

V.

G r o ß b r i t a n n i e n .

---

Unter allen Ländern wird wohl Großbritannien den Einfluß des Vereinstarifs am meisten fühlen, weil die britische Industrie es war, welche bis zu der neusten Zeit den deutschen Markt am meisten ausbeutete; unter allen Ländern wird auch keines weniger leicht, die Wirkungen jenes Tarifs, durch die Rückkehr zu einem System der Mäßigung, zu beseitigen, in der Lage sich befinden. Kein anderes Land besitzt aber auch so reiche und mannigfaltige Hülfquellen und kann so leicht Verluste ertragen oder dafür auf andern Wegen sich einen Ersatz verschaffen.

Es ist, wie wir bereits zu bemerken Gelegenheit hatten, nicht möglich auch nur mit einiger Genauigkeit die Größe der britischen Ausfuhr nach Deutschland zu bestimmen, da, abgesehen von dem Grade der Zuverlässigkeit der vorhandenen Ausfuhr- und Einfuhrlisten nicht alles, was Deutschland direkt bezieht, der Consumption der deutschen Länder überliefert wird, dagegen Manches, was in den Verzeichnissen der Ausfuhr nach den Niederlanden erscheint, ohne Zweifel seine letzte Bestimmung für den Verbrauch auf dem deutschen Markte erhielt.

Indessen geben die britischen officiellen Uebersichten über die jährliche Einfuhr und Ausfuhr nach den verschiedenen Ländern doch immer einen ungefähren Maaßstab zu Vergleichen, wenn auch nicht zur sichern Ausmessung des Werthes des

wechselseitigen Verkehrs. Sie zeigen, daß, während Großbritannien keinem andern Lande, weder in Europa noch in andern Welttheilen so viel eigene und fremde Erzeugnisse zuführte, als den deutschen Märkten, die Einfuhr von daher zu den magersten Zweigen des britischen Handels gehörte, und seit einer langen Reihe von Jahren immer mehr abnahm.

Von den Jahren 1780 — 90 schwankte nach den officiellen Werthanschlägen die Gesamtausfuhr nach Deutschland (ohne Preußen) zwischen 1,000,600 und nahe 1,700,000 Pf. St., die Einfuhr zwischen 450,000 und nahe 700,000 Pf. St. Im Durchschnitt näherte sich der Werth der Einfuhr der Hälfte des Werths der britischen Ausfuhr. Von den Jahren 1795 bis 1802 schwankte die britische Ausfuhr zwischen 6,238,000 und 8,072,000 Pf. St., die Einfuhr aus Deutschland zwischen 1,020,000 und 2,820,000 Pf. St. Im Durchschnitt betrug also in der letzten Periode die Bezüge aus Deutschland ohngefähr  $\frac{1}{4}$  der Ausfuhr. In dem Zeitraum von 1803 — 1812 traten Ursachen ein, welche häufigere Unterbrechungen, größere Schwankungen, und eine Abnahme der Ausfuhr verursachten. Von den Jahren 1815 bis 1822 erhielt sich die Ausfuhr zwischen nahe 8,000,000 und 9,894,000 Pf. St. Die Einfuhr schwankte zwischen 275,000 und 1,265,584 Pf. St. und betrug im Durchschnitt ohngefähr  $\frac{1}{12}$  des Werths der Einfuhr.\*) Während auf solche Weise die Ausfuhr Groß-

\*) Wir heben aus den Listen der britischen Einfuhr aus Deutschland und Preußen und der Ausfuhr dahin folgende Zahlen aus:

Jahre.	Deutschland.		Preußen.	
	Einfuhr. Pf. St.	Ausfuhr. Pf. St.	Einfuhr. Pf. St.	Ausfuhr. Pf. St.
1700	651,757	629,997	135,338	143,443
1725	799,969	1,039,375	209,149	105,029
1750	645,513	1,255,872	334,316	157,000
1780	696,533	1,029,333	318,272	61,262
1790	603,209	1,694,522	688,348	113,361
1792	650,437	2,139,111	603,985	167,037

britanniens nach Deutschland seit 40 — 50 Jahren fortschreitend stieg, und das Verhältniß des Werths seiner Bezüge aus deutschen Ländern zum Werthe seiner Versendung von  $\frac{1}{2}$  auf  $\frac{1}{10}$  bis  $\frac{1}{12}$  fiel, beschränkte die Mitbewerbung seines Gewerbfleißes auf dritten Märkten den Absatz unserer Industrieerzeugnisse, namentlich der Leinwand, gleichfalls in wachsendem Verhältnisse.

Das Verhältniß des britischen Handels mit Deutschland (ausschließlich Preußens) zu seinem Verkehre mit dem übrigen Europa wollen wir durch die Resultate der Zollverwaltung von neuern Jahren nachweisen.

Die Ausfuhr nach Deutschland betrug im Jahre 1829:

an britischen und irischen Producten und Manufakturwaaren . . . . .	8,384,262 Pf. St.
an fremden Waaren und Producten . . . . .	1,829,101 „
Summe	10,213,363 „

J a h r e .	Deutschland.		Preußen.	
	Einfuhr. Pf. St.	Ausfuhr. Pf. St.	Einfuhr. Pf. St.	Ausfuhr. Pf. St.
1794	796,138	5,943,225	612,309	302,606
1795	1,020,633	8,072,009	550,018	359,839
1796	1,082,275	6,238,262	1,304,387	459,850
1800	2,352,197	9,485,366	1,733,946	623,674
1802	1,192,030	8,005,357	1,057,603	818,269
1803	919,139	5,110,602	831,226	1,543,718
1804	474,288	1,334,853	1,543,078	3,941,325
1805	319,444	1,652,009	2,220,231	5,017,004
1806	1,359,157	5,608,424	604,619	461,826
1811	203,220	60,917	252,294	56,801
1815	599,742	8,092,134	374,173	1,097,258
1820	641,084	9,894,108	7,122,295	1,312,580
1822	728,068	9,038,536	490,513	747,184

Mittelzahlen:

von 1698 — 1701	681,169	757,621	181,186	152,209
„ 1749 — 1755	687,805	1,345,212	280,633	171,091
„ 1784 — 1792	552,291	1,566,311	595,544	117,247
„ 1816 — 1822	684,741	8,772,871	658,080	1,002,871

Im Jahre 1832:

an britischen und irischen Producten und Manufakturwaaren . . . . .	10,653,324 Pf.St.
an fremden Waaren und Producten . . . . .	1,904,458 "
Summa	<u>12,557,782 "</u>

Die Einfuhr aus Deutschland belief sich:

im Jahre 1829 auf . . . . .	1,597,854 Pf.St.
" " 1832 " . . . . .	1,246,587 "

Die Gesamtausfuhr nach allen europäischen Ländern war aber im Jahr 1829:

an eigenen Erzeugnissen . . . . .	25,529,744 Pf.St.
an fremden " . . . . .	9,521,332 "

Im Jahre 1832:

an eigenen Erzeugnissen . . . . .	29,909,400 "
an fremden " . . . . .	9,042,254 "

Die Gesamteinfuhr aus allen Ländern Europas:

im Jahr 1829 . . . . .	14,525,883 Pf.St.
" " 1832 . . . . .	13,309,148 "

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Ausfuhr nach Deutschland überhaupt nahe  $\frac{1}{3}$  und die Ausfuhr an britischen und irischen Producten und Manufakturzeugnissen über  $\frac{1}{2}$  der ganzen Ausfuhr Großbritanniens nach allen europäischen Ländern (oder über die Hälfte der Bezüge der übrigen europäischen Staaten) betrug, während die britische Einfuhr aus Deutschland nur ungefähr  $\frac{1}{10}$  der Gesamteinfuhr erreichte.

Vergleicht man die Ausfuhr Großbritanniens nach allen Theilen der Welt, die im Jahr 1829 an eigenen Erzeugnissen 55,470,447 und an fremden Erzeugnissen 10,604,203 Pf. St. und im Jahr 1832 an eigenen Erzeugnissen 60,000,000 Pfd.

und im Ganzen 75,618,796 Pfd. Sterling betrug, mit der Einfuhr nach Deutschland, so zeigt sich ein Verhältniß von 6 bis 7 : 1.

Leicht konnte, was uns durch die Vermittelung des niederländischen Handels aus Großbritannien zukam, einschließ- lich der Bezüge der preussischen Ostseehäfen, ausgleichen, was von deutschen Messen nach andern Ländern gieng.

Wir finden die Ausfuhr nach den Niederlanden im Jahr 1832:

an britischen und irischen Erzeugnissen zu 4,510,988 Pf.St.  
an fremden Erzeugnissen zu . . . 3,196,790 "

Nach Preußen:

an britischen Erzeugnissen zu . . . 320,373 "  
an fremden Erzeugnissen zu . . . 462,699 "

Die Einfuhr:

aus den Niederlanden zu . . . 1,156,809 "  
aus Preußen . . . 879,363 "  
angeben.\*)

\*) Die Ausfuhr Großbritanniens im Jahre 1829 betrug:

	Nach Preußen.	Nach den Niederlanden.
an britischen Erzeugnissen . . .	252,576	2,854,618
an fremden " . . .	533,590	3,019,309
die Einfuhr betrug . . . .	1,295,469	1,521,085

Es leidet keinen Zweifel, daß ein großer Theil der für Deutschland berechneten britischen Ausfuhr und Einfuhr Preußen angeht, das sowohl mit den Hansestädten als mit den innern deutschen Messplätzen lebhaft verkehrt.

Dagegen enthalten die britischen Bezüge aus den Ostseehäfen Preußens ohne Zweifel viele Producte des fremden Binnen- marktes.

Holland und Belgien bleiben aber, bei einer Volksmenge von 6 — 7 Millionen und bei dem bedeutendem Umfange ihrer Industrie, weit entfernt, für den eigenen Verbrauch fast halb so viel britische Waaren als Deutschland zu beziehen.

Fragt man nach der Ursache, welche der britischen Industrie solche Erfolge verschafft hat, so findet man sie gewiß nicht allein in der unverkennbaren Tüchtigkeit des Volkes, sondern in einer Reihe günstiger Zufälle, künstlicher Maßregeln und natürlicher Vortheile. Seine Industrie erfreute sich seit lange eines gegen fremde Mitbewerbung im eigenen Lande und in seinen Kolonien gesicherten Absatzes, einer fast ganz freien Einfuhr in den meisten deutschen Ländern, der Rückwirkung, welche die großen Subsidienzahlungen und die daraus hervorgegangene Ungunst des Wechselcourses auf die Nachfrage nach britischen Waaren ausübte; sie erfreute sich während der letzten Dauer des Krieges der Früchte einer langen, fast ausschließlichen Herrschaft der Meere, der Erweiterung der Kolonialmärkte durch neue Erwerbungen, der ruhigeren gegen die unmittelbaren Zerstörungen des Krieges geschützten innern, ökonomischen Entwicklung des Landes, einer raschen Vermehrung der Volksmenge und des Kapitalreichtums, während andere Länder furchtbaren innern Erschütterungen und den Bewüstungen des Krieges Preis gegeben waren, sodann mancher Vortheile im Bezuge der Rohstoffe, welche fremde Welttheile liefern, eines wohlfeilen Brennmaterials und vor Allem der raschen Fortschritte in der Kunst zu produziren. In solcher günstigen Lage konnten selbst, ohne fühlbaren Nachtheil für die Mitbewerbung der britischen Industrie auf fremden Märkten, jene Beschränkungen des Verkehrs verfügt werden, welche im Allgemeinen die Interessen des Gewerbleißes verletzen, wie die Erschwerung der Getreideeinfuhr durch ihren Einfluß auf den Arbeitslohn, die Belastung der fremden Wolle durch die Erhöhung des Preises des Rohstoffes und wie die Zölle von manchen größern Fabrikaten, deren andere Industriezweige bedürfen und die das Ausland weit wohlfeiler liefern könnte.

Das Uebergewicht der britischen Industrie ward unmittelbar nach Herstellung des allgemeinen Friedens am drückendsten gefühlt. Allmählig wurden aber die Fortschritte, welche die Kunst zu produciren gemacht hatte, ein Gemeingut; der Friede erleichterte auf dem Continente die Kapitalanhäufung, und die große Verschiedenheit, welche zwischen dem Preise der Kapitalien in Großbritannien und in Ländern europäischer Staaten bestanden hatte, verminderte sich immer mehr. Die Concurrenz der Nordamerikaner, Franzosen, Niederländer, Hanseaten im Seehandel, so wie die Fortschritte des Anbaues mancher Producte in verschiedenen, von Großbritannien unabhängigen Ländern, schwächten das britische Uebergewicht im Bezug mancher Rohstoffe. Alle diese Umstände erleichterten allmählig der deutschen Industrie den Kampf mit dem britischen Gewerbefleiß.

Ohnerachtet die offiziellen Ausfuhrlisten noch in den letzten Jahren steigende Zahlen zeigten, so standen dieselben doch nicht in gleichem Verhältnisse mit der allgemeinen Zunahme der Production und des Verbrauches; und ohne Zweifel hat seit den letzten 10 Jahren, in Folge der wachsenden Nachfrage nach Industrieerzeugnissen aller Art für den Bedarf des deutschen Marktes, die einheimische Manufakturindustrie verhältnißmäßig weit mehr als die fremde Einfuhr an Umfang gewonnen.

Ja, wenn man die Bezüge aus Großbritannien nach ihrem wahren Geldwerthe schätzt, oder das Verhältniß berücksichtigt, in welchem die wirklichen Preise der meisten Manufakturartikel unter den offiziellen Werthanschlag gesunken sind,\*)

---

\*) Man kann hierüber aus der Vergleichung der offiziellen Werthschätzung mit den deklarirten Preisen (die übrigens in der Regel unter den wirklichen stehen) ein ohngefähres Urtheil fällen. Der Gesamtwertb der Ausfuhr an britischen Producten und Manufakturwaaren (ohne Irland) nach allen Theilen der Welt betrug:

so haben sie sich in einer Reihe der letzten Jahre in der That vermindert.

Wenn es aber dem einheimischen Gewerbefleiß schon bei gleichen natürlichen Vortheilen schwer fallen müßte, die fremde Industrie aus einem, unter frühern für sie günstigen Umständen, gewonnenen Besitze des deutschen Marktes zu verdrängen, so blieb der britische Industrie immer der Vortheil eines größern gesicherten Marktes,\*) welcher, wie wir im zweiten Abschnitte

im Jahre	offizieller Werth	deklarirter Werth
1800	22,284,000	35,903,000
1815	32,200,000	43,447,000
1820	32,983,689	34,252,000
1825	48,024,902	37,600,000
1830	55,465,000	35,212,000
1831	60,492,000	37,691,000
1832	60,090,000	36,652,000

Die offiziellen Angaben dienen zu einer richtigern Vergleichung der in verschiedenen Jahren ausgeführten Quantitäten.

\*) Dieser Markt umfaßt:

- |   |                    |       |
|---|--------------------|-------|
| 1) Großbritannien und Irland nebst den britischen Besitzungen in Europa mit | 24,400,000         | Einw. |
| 2) die britischen Besitzungen in Amerika, Afrika und Australien             | 2,500,000          | „     |
| 3) das britische Ostindien (ohne die tributpflichtigen Länder)              | 83,000,000         | „     |
|   | <u>109,900,000</u> | „     |

Die hierunter nicht begriffene Bevölkerung der tributpflichtigen und verbündeten Länder in Ostindien wird zu ohngefähr 40 Mill. Einwohner angegeben.

Zu den Vortheilen, welche die britische Manufakturindustrie auf diesen Märkten genießt, kommt der Umstand, daß die auswärtigen Besitzungen Großbritanniens auf eine Weise in allen Welttheilen zerstreut liegen, welche seinem Handel mit andern entfernten Ländern ungemein günstig ist.

In jedem der drei Jahre von 1829 — 31 wurde der offizielle Werth der eigenen Producte und Manufakturwaaren, welche Großbritannien nach seinen auswärtigen Besitzungen in Europa und in



gesehen, in verschiedenen Beziehungen von hoher Wichtigkeit ist, und insbesondere einen bedeutenden Einfluß auf die Productionskosten ausübt. Mehr als seinen Steinkohlen, die einzelnen deutschen Ländern auch nicht fehlen, mehr als der Wirkung der Dampfmaschinen, deren Dienste uns ein Reichthum noch unbenutzter Wasserkräfte in vielen Fällen entbehrlich macht, mehr als seinem großen Kapitalreichthum und der Verschiedenheit des Preises der Kapitalien oder des Zinsfußes, die ganz unbedeutend geworden, und deren Einfluß der niedrigere Arbeitslohn in Deutschland leicht aufwiegen mag, mehr also als allen diesen Vortheilen glauben wir, jener großen Ausdehnung des Marktes, welchen die Gesetzgebung Großbritanniens in allen seiner Herrschaft unterworfenen Ländern der britischen Industrie mehr oder weniger sichert, als mit telbares Resultat, den glücklichen Erfolg zuschreiben zu müssen, womit sie sich auch in dem Besitze des deutschen Marktes zu behaupten sucht.

Der Vereinstarif muß ihren Absatz auf diesem Markte aus dem Grunde in stärkerem Maße afficiren, weil er die fremden Manufakturwaaren nach Hauptrubriken, ohne Unterscheidung der mehr oder minder kostbaren Waaren von gleichartigem Stoff mit einer fixen Abgabe belegt, die britische Ausfuhr nach Deutschland aber größtentheils aus Gegenständen des allgemeinen Verbrauchs, weit weniger aus Luxusartikeln besteht.

Wenn die Tariffätze im Durchschnitte sehr mäßig erscheinen, so sind doch gerade die Zölle, welche die Hauptzweige

---

andere Welttheile ausfuhrte, auf ohngefähr 15 Mill. Pfd. Sterl. berechnet. Der deklarirte Werth dieser Ausfuhr betrug im Jahre 1830 11 — 12 Mill. Pfd. Sterl. Eine genaue Ausscheidung ist nicht möglich; aber gewiß darf man den Werth der eigenen Erzeugnisse aller Art, welche Großbritannien auf den von ihm abhängigen auswärtigen Märkten absetzt, auf nahe die Hälfte der Gesamtausfuhr Frankreichs annehmen.

der britischen Ausfuhr nach Deutschland treffen, wie wir gesehen, stark genug, um die geringern und mittlern Wollenwaaren, Baumwollenwaaren und Metallwaaren zu verdrängen, und unsere Bezüge aus England unserer Ausfuhr dorthin zu nähern. \*) Wenn sich unsere Einfuhr an britischen Producten, Erzeugnissen und Manufakturwaaren auch um 75 pCt. vermindern sollte, so würde sie indessen in diesem verminderten Betrage mit 2½ Mill. Pfd. Sterl. noch stärker bleiben, als die Ausfuhr Großbritanniens nach irgend einem andern europäischen Lande, Italien ausgenommen, und mehr als dreifach stärker als seine Ausfuhr nach Frankreich, die im Jahr 1832 nur 848,270 Pfd. Sterl. betrug.

Verschiedene Ursachen haben die Folgen den bisherigen Vereinigungen weniger fühlbar gemacht, und verhindern überhaupt eine rasche Reduction unserer Gesamteinfuhr.

Eine der wichtigsten dieser Ursachen, der Schleichhandel, ist durch die erst kürzlich vollzogene Verschmelzung der beiden großen Vereine in einen einzigen, bereits geschwächt, und wird durch die bessere Arrondirung des Vereinsgebietes im Westen sich in ihrer Wirkung noch weit mehr vermindern.

Eine andere Ursache lag in der Anhäufung großer Vorräthe, welche den Reiz zur Ausdehnung der einheimischen Industrie aufhielten.

---

\*) Man erwäge, daß der Werth von 54,806,140 Yards Baumwollengewebe, welche Großbritannien (außer andern Baumwollenwaaren, die nicht nach der Elle angegeben werden) im Jahre 1831 nach den heutschen und niederländischen Häfen ausführte, nicht höher als zu 1,325,668 Pfd. Sterl., d. i. zu ohngefähr 13 kr. für die Brabanter Elle deklarirt wurde. Der Vereinszoll würde, wenn die wirklichen Verkaufspreise auch 50 bis 100 Prozent über dem deklarirten Werthe stehen sollten, im Durchschnitte doch noch weit über 30 pCt. jener Preise betragen.

Sodann bringt die Natur der Sache es mit sich, daß die Industrie des Vereins ihre Unternehmungen nur allmählig ausdehnen kann, und bei der Größe unserer bisherigen Bezüge noch lange in manchen Zweigen die britischen Manufakturen zur Vervollständigung des Meßassortiments in Anspruch genommen werden muß.

Die Erweiterung unserer Manufakturindustrie in einzelnen Zweigen wird selbst anfänglich in andern Zweigen günstig auf die britische Ausfuhr nach Deutschland wirken, wie z. B. die Ausdehnung unserer Webereien und Cattundeckerien auf die Ausfuhr der britischen Twiste; und so lange sie genug zu thun hat, um das Gebiet in Besitz zu nehmen, das ihr die Schutzzölle einräumen, wird sie auf fremden dritten Märkten, wo sie mit der britischen in Mitbewerbung steht, sich darin minder eifrig als bisher zeigen.

Allein auch die Spinnereien werden, wie wir hoffen, eine angemessene Aufmunterung erhalten und die deutsche Manufakturindustrie in allen Zweigen ihre Production allmählig der einheimischen Nachfrage mehr anpassen. Alsdann wird auch die Zeit gekommen seyn, da sie, des Vortheils eines gesicherten großen Marktes genießend, auch auf auswärtigen Märkten, so weit es das Maas der dort bestehenden Zölle zuläßt, mit der britischen Manufaktur- und Fabrikindustrie eine lebhaftere Konkurrenz beginnen kann.

Wenn indessen die günstigeren Verhältnisse, in welche der deutsche Gewerbleiß durch die Zollvereinigung gesetzt wird, und welche wir im zweiten Abschnitt dieser Schrift ausführlich besprochen haben, auch die Wirkung nicht haben sollten, daß er glücklicher wie bisher, auf andern, dem Deutschen unter gleichen Bedingungen wie dem Britten zugänglichen Märkten zu concurriren vermag, so läßt sich dagegen jedenfalls erwarten, daß man sich mit mehreren andern Ländern über wechselseitige

Erleichterungen verstehen kann. Die Rückwirkung solcher Vereinbarungen auf das englische merkantilische und industrielle Interesse ist leicht zu ermessen.

Die Hülfquellen, welche Großbritannien in seinem Welthandel findet, werden ihm zwar alle diese Verluste weniger empfindlich machen. Seine Industrie ist unermüdet in Verbesserung ihrer Production und in Auffuchung neuer Absatzwege. Noch vor 20 Jahren bezahlte England Baumwollenwaaren aus Ländern jenseits des Kaps mit klingender Münze. Seitdem hat die britische Industrie in der Kunst wohlfeil zu produciren solche Fortschritte gemacht, daß sie nach jenen Ländern, die den Rohstoff erzeugen und den wohlfeilsten Arbeitslohn haben, in großer Menge Baumwollenwaaren versendet, nach Ostindien, China und Mauritius jährlich nicht weniger, als für 1,600,000 — 1,700,000 Pfd. Sterling. Ebenso hat sein Absatz nach fast allen Ländern der neuen Welt zugenommen.

Nichts desto weniger erscheint uns aber bei der Größe der bisherigen britischen Ausfuhr der Einfluß, den der Vereinstarif darauf auszuüben geeignet ist, die Interessen Großbritanniens stark genug zu afficiren, um ihm hinlängliche Motive zu geben, zur Abwendung oder Verminderung dieses Verlustes namhafte Opfer zu bringen.

Kann man aber erwarten, daß es den Umständen oder dem Vereine Concessionen durch Aenderung seines Zollsystems machen werde? Kann man annehmen, daß es ihm möglich sey, dadurch alle seinen Interessen nachtheilige Folgen entfernt zu halten, die sich unmittelbar oder mittelbar an den deutschen Handelsbund zu knüpfen drohen?

Die letzte Frage vermöchten wir jedenfalls nicht zu bejahen, zumal wenn die Hoffnungen, die wir auf ein künftiges Zusammenwirken der östlichen Staaten zur Belebung des Ver-

Lehrs auf der Donaulinie mit dem Orient nicht gänzlich trügerisch sind.

Über auch die Rückkehr Großbritanniens zu einem solchen Systeme der Mäßigung, welches den Grundsätzen einer wahren Reciprocität entspricht, halten wir nicht für wahrscheinlich. Zu tief hat das System der Beschränkung gewurzelt, zu viele Verhältnisse hat es ergriffen, zu sehr hängt dasselbe mit dem ganzen ökonomischen Zustande Großbritanniens zusammen, als daß jene Rückkehr auf eine, andere Länder befriedigende Weise erfolgen könnte, ohne die Interessen zahlreicher Klassen zu verletzen, die einen schwer zu besiegenden Widerstand leisten würden.

Vor allem sind es die Grundbesitzer und Pächter, welche einer wesentlichen Erleichterung der Getreideinfuhr und verschiedener anderer roher Producte entgegenstreben.

Das Sinken der Ackerbauerzeugnisse würde die Grundrenten vermindern, alle Pächter, deren Verträge nicht gerade abgelaufen sind, in Verlegenheit stürzen. Zwar wäre diese letzte Wirkung nur vorübergehend, und der Verlust der Landbesitzer an der Rente würde ihnen zum Theil durch die Verminderung der Löhne und der meisten Bedürfnisse des Lebens wieder ersetzt werden. Allein die meisten pflegen nur die nächsten Folgen im Auge zu behalten, und ein drohender Verlust von 15 — 30 Millionen Pfund Sterling, welche die Bezieher der Landrente an ihrem Nominaleinkommen durch das Sinken der Preise der Ackerbauerzeugnisse um 10 bis 20 Proc. träge, würde eine mächtige Klasse von Staatsgenossen zu einem entschiedenen beharrenden Widerstand gegen ein solches Ereigniß aufregen.

Die industrielle Klasse in Großbritannien würde sich zwar solcher Wohlthat erfreuen, und das Sinken des Arbeitslohns

auf die Produktionskosten einen wohlthätigen Einfluß ausüben. Allein es sind nicht die hohen Preise des Getreides allein, welche den nominalen Arbeitslohn in England höher, als auf dem Continent stellen, sondern die Last einer Besteuerung, welche mit 54 bis 55 Mill. Pfd. Sterling drei bis vierfach größer ist, als der mittlere Betrag der Steuern in den deutschen Ländern, und eine Reihe von Artikeln trifft, welche zu den Bedürfnissen der arbeitenden Klasse gehören, und deren erhöhte Preise in den nominalen Arbeitslohn und in den Verkaufspreis anderer Waaren übergehen.\*)

Eine bedeutende wechselseitige Erleichterung des Verkehrs würde daher zwar dem Britten seine gewohnten Vortheile vorzüglich in allen jenen Zweigen sichern, welche große Kapitalien und weniger Arbeit erfordern, aber in gar vielen Zweigen, in welchen der wohlfeilere Arbeitslohn, oder die größere Wohlfeilheit der Rohstoffe oder andere natürliche Verhältnisse dem Auslande Vortheile gewähren, den inländischen Erzeuger einer ungewohnten, ihm drückend scheinenden Mitbewerbung Preis geben. Selbst eine sehr bedeutende Verminderung der Vereinzölle würde aber der britischen Industrie schwerlich einen größern

\*) Bei weitem der größte Theil der britischen Staatseinkünfte wird durch Verbrauchssteuern von Gegenständen aufgebracht, welche in größerm oder geringerm Umfang zu den Bedürfnissen der arbeitenden Klassen gehören, und daher die Preise dieser Verbrauchsartikel und den nominalen Arbeitslohn erhöhen. Im Jahre 1832 wurden erhoben (einschließlich der Zölle):

von Malz	4,359,333 Pfd. Sterl.
von Hopfen	148,594 "
von Branntwein, fremdem	1,432,179 "
Rum	1,629,881 "
britischem	5,195,333 "
von Zucker	4,807,472 "
von Thee (allgemeines Bedürfnis auch der Minderbemittelten)	3,314,918 "
von Taback	2,960,325 "
von Seife	680,140 "
von Lichter und Talg	1,130,513 "
von Glas	548,050 "
u. s. f.	

Absatz verschaffen, als sie noch vor kurzer Zeit genoß, da die deutsche Industrie schon durch das Verschwinden der Wünnenzölle sich in einer weit bessern Lage befindet.

Da bisher Großbritannien überall im Vortheil und Deutschland im Nachtheil stand, so würde überhaupt bei einem Versuch einer Vereinbarung, jedes Zugeständniß auf die Grundlage einer wahren Gegenseitigkeit den Anschein eines Verlustes erhalten \*).

Entscheidende große Maaßregeln zur Begründung eines freien Verkehrs sind von dieser Seite um so weniger zu erwarten, nicht nur weil die Hülfsmittel, welche Großbritannien in seinem Welthandel findet, den Verlust, den es zunächst durch die Abschließung des deutschen Marktes erleidet, weniger fühlbar machen, sondern hauptsächlich, weil die weit größeren Nachtheile in der Ferne liegen, und man selten geneigt ist, zur Abwendung eines nur allmählig sich entwickelnden Uebels augenblickliche Opfer zu bringen.

Eine planmäßig und stufenweise fortschreitende Erleichterung des wechselseitigen Verkehrs, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Besteuerung, würde manche Schwierigkeiten glücklich beseitigen.

Man fühlt in Großbritannien das Bedürfniß eines solchen Fortschreitens. Man erkennt die Wohlthat eines freien

---

\*) Wie wenig man sich, von dem bestehenden Zustand hinwegsehend, zu den Grundsätzen einer wahren Reciprocität erheben kann, geht aus dem häufigen Mißlingen des Versuches einer Verständigung über die wechselseitigen Handelsinteressen hervor. Wenn hier 200 bis 1000 fl. von einem Centner Manufacturwaaren, dort 50 bis 100 fl. erhoben werden, so dürfte man sich nicht wundern, wenn Manche die Reciprocität darin suchen wollten, daß jeder Theil seine Zölle auf die Hälfte ihres bisherigen Betrags herabsetze, wenn auch in dem Lande, das die höheren Zölle hatte, die in solchem Verhältnisse geminderten Abgaben noch hoch genug blieben, um im andern Lande jeden Absatz unmöglich zu machen.

Verkehrs, die Verwerflichkeit aller Beschränkungen. Man vernahm noch in der letzten Sitzung des Parlaments aus dem Munde eines Ministers die bemerkenswerthen Worte: „Ich für meinen Theil wünsche, das Wort „Schutz“ möchte aus dem „merkantilischen Wörterbuch der Nationen ganz und gar verschwinden; denn allgemein ist dieses Wort gleichbedeutend mit „Unterdrückung. Ich bin müde, immer sagen zu hören, die „Principien des freien Handels könnten auf einen noch in der „Kindheit befindlichen Staat, wie Amerika, angewandt werden; „allein ganz gewiß könnten sie nicht auf ein Land wie Großbritannien angewandt werden. Dieß heißt aber so viel, als: weil „das Volk in Großbritannien viel zu zahlen hat, so muß es in „der Ausübung seiner Industrie gestört werden, damit es Mittel „finde, seine Abgaben zu bezahlen.“

Aus demselben Munde vernahm man den Wunsch, daß alle andere Staaten sich entschließen möchten, gleich England das System der Beschränkungen stufenweise abzuschaffen. Vergleicht man die Verklündung solcher Grundsätze mit den Thatfachen, so kann man zwar nicht läugnen, daß in Großbritannien seit einigen Jahren mannigfaltige Beschränkungen bessern Ansichten weichen mußten; vergebens sucht man darunter aber solche Maafregeln, welche dem Auslande im Absatz seiner Erzeugnisse in Großbritannien eine wesentliche Erleichterung verschafft hätten. Theils waren die eingetretenen Zollverminderungen eine fast ganz leere Huldigung, die man den Principien der Freiheit brachte, theils handelte es sich lediglich um Beschränkungen und Abgaben, die man als dem eigenen Industrie- und Handelsinteresse unmittelbar nachtheilig erkannt hatte, und deren Abschaffung oder Verminderung mit den Principien des Merkantilsystems gar wohl vereinbarlich erscheinen.

Man scheint sich in der That Illusionen hinzugeben, wenn man von der Anwendung der Grundsätze, auf welchen die Reductionen des britischen Eingangszolltarifs beruhen, eine An-



näherung zur Handelsfreiheit erblickt, und erwartet, daß das Ausland seine Tarife nur nach den Sätzen des britischen Tarifs und nicht nach den Principien, worauf die Ermäßigungen sich stützen, reguliren werde. Welche Früchte kann für die wahre Freiheit des Verkehrs ein System tragen, das nur diejenigen Artikel, in welchen die einheimische Industrie ein Uebergewicht behauptet, mit mäßigeren Zöllen belegt, und die Abgaben von allen übrigen auf eine Weise graduirt, die dem Ausland den Absatz seiner Ausfuhrartikel unmöglich macht, oder nur in einem ganz beschränkten Umfange und unter Bedingungen gestattet, welche für den fremden Erzeuger alle natürlichen Vortheile bis auf ein Minimum herabsetzen.

Solche Bewandniß hat es aber in der That mit der Reduction des britischen Tarifs. Was nützt der deutschen oder französischen Industrie eine Herabsetzung der Zölle von Eisen oder Baumwollenwaaren? Würde der gegenwärtige Zoll von ungedruckten Baumwollenwaaren von 10 prCt. des Werths auf  $\frac{1}{10}$  prCt. herabgesetzt, so würde deshalb noch keine Nachfrage nach deutschen Manufacturwaaren dieser Art auf dem britischen Markte entstehen. Leichter würde die französische und deutsche Industrie auf diesem Markte mit den britischen Wollenmanufacturen in Concurrenz treten; allein gerade deshalb steigt der Zoll von diesem Artikel auf 15—20 Proc. Noch leichter würden deutsche Leinwand und andere Leinenwaaren einen Absatz finden, allein ein Eingangszoll von 25 bis auf 40 Proc. bleibt hoch genug, um jede Mitbewerbung gänzlich auszuschließen. Die Ueberlegenheit der französischen Seidenmanufacturen macht die liberale Handelspolitik noch bedenklicher, und findet daher ein Gegengewicht in einem Zolle von 30 Proc. Eben so wenig kann Deutschland, das statt des Gerbestoffes lieber lothgar gearbeitete Häute und Leder nach England sendete, in einem ermäßigten Zolle von 30—40 Proc., der diese Artikel trifft, eine Rückkehr zu einem Systeme der Mäßigung erblicken.

Auch in andern Maaßregeln, welche frühere Beschränkungen des Handels beseitigten oder milderten, und deren die neuere Gesetzgebung Großbritanniens gar manche aufzuweisen hat, kann man kein Zeichen einer ernstlichen Rückkehr zu einer wahrhaft liberalen Handelspolitik, dem Ausland gegenüber finden. Dies gilt von verschiedenen Gesetzen über das Lagersystem und die Schifffahrt, welche den britischen Zwischenhandel erleichterten; von der Freiebung des britischen Handels nach China, welchen das Privilegium der ostindischen Compagnie zum eigenen Nachtheil des Landes mit den Fesseln eines Monopols belegt hatte; von der Aufhebung anderer, auf Ostindien bezüglichen Beschränkungen, so wie von der Verminderung verschiedener Auflagen, welche auf einer Reihe von Rohstoffen oder andern Fabrikbedürfnissen: roher Baumwolle, Gummi, Farben, Halbmetallen u. s. f., lasteten, und die Produktionskosten erhöhten. Gleiche Natur hat die, frühere Restriktionen theilweise beseitigende Maaßregel, welche die Einfuhr der rohen Zucker aus allen Erzeugungsländern zum Besten der inländischen Raffinerien gestattet, indem sie zugleich das Monopol der Kolonisten auf dem Markte für den Verbrauch des Inlands festhält.

Alle diese Maaßregeln, welche nur die Verirrungen des Eigennuzes corrigiren, sind selbst im wohlverstandenen Sinne des Merkantilsystems ganz zweckmäßig, eben so zweckmäßig für Großbritannien, als z. B. die Aufhebung der Binnenzölle im Innern Deutschlands für den deutschen Handel heilsam ist, während diese den Grundsätzen der Freiheit entsprechende Maaßregel, dem Ausland gegenüber, die Grundlage des gemeinsamen Nauthsystems bildet.

Darin besteht das Wesen des Merkantilsystems, daß man alle Maaßregeln im einseitigen Vortheil des eigenen Landes berechnet, im Gegensatz einer wahren liberalen Handelspolitik, welche jedem Lande seine natürlichen Vortheile möglichst ungeschmälert lassen will. Nicht darum, daß Deutschland und Groß-

britannien nach dem Verhältniß, in welchem die fremde Concurrenz sich von einer freien Mitbewerbung auf ihren Märkten wenig Erfolg versprechen darf, die Zölle fallen lassen, Deutschland die Baumwollenwaaren mit 50 Thlr., die Wollenwaaren mit 30 Thlr., die Leinwand mit 11 Thlr. belegt, und Großbritannien die Abstufungen gerade umkehrt, nicht darin, daß man möglichst genau berechnet, welcher Zollsatz genüge, um die fremde Waare abzuhalten, oder ihren Absatz auf ein Minimum zu beschränken, und sodann auf den ermittelten Betrag einen die Prämie des Schleichhandels übersteigenden Zoll herabsetzt, sondern in einer allgemeinen, gleichen Ermäßigung der Tarife liegt eine Anerkennung der Principien einer wahren Handelsfreiheit.

Nur in der Verminderung der Zölle von Leinwand, Leder und andern Erzeugnissen, welche der deutsche Gewerbleiß wohlfeiler hervorbringt, so wie in der Erleichterung des Absatzes der Ackerbauproducte, des Getreides und Weines, des Hopfens, gedörrten Obstes, der Butter u. s. f. könnte Deutschland ein Aequivalent für die Herabsetzung der deutschen Zölle von solchen Manufacturartikeln finden, welche Großbritannien wohlfeiler producirt.

Wir glauben an die Aufrichtigkeit der Gesinnungen der zahlreichen Vertheidiger der Freiheit im britischen Parlamente, vermögen aber auch die Schwierigkeiten nicht zu verkennen, welche alle durch die langwierige Dauer mannigfaltiger Beschränkungen hervorgerufenen Verhältnisse und der ganze ökonomische Zustand des Landes der fruchtbar en Anwendung der Grundsätze einer wahren Verkehrsfreiheit entgegensetzen, und bezweifeln daher, daß von der nächsten Zukunft für Erleichterung des Verkehrs mit Großbritannien wesentliche Resultate gewonnen werden können.

Zu den wirklichen Schwierigkeiten einer Vereinbarung kommt das Vorurtheil, welches auf das Bestehende, seit lange Gewohnte eine Art von Recht zu haben vermeint, und in dem

spättern Gebrauche, den der eine Staat von Befugnissen macht, welche ein anderer schon lange geübt, eine Feindseligkeit erblickt. In solchem Irrthume schien jener warme Vertheidiger der allgemeinen Handelsfreiheit befangen zu seyn, der, im britischen Parlamente gegen den Verein eifernd, den deutschen Staaten selbst das Recht bestritt, über ein gemeinschaftliches Zollsystem übereinzukommen.

Vermag indessen Großbritannien die Schuzzölle, welche Deutschlands Interessen verletzen, zum Opfer zu bringen, so würden wir in einer Verständigung über wechselseitige Erleichterung des Verkehrs nicht nur für Deutschland unmittelbar, sondern auch für Großbritannien, im Hinblick auf die allmähliche Entwicklung der Folgen eines solchen Schrittes, eine große Wohlthat erkennen. Vermag man zu diesem Opfer sich nicht zu entschließen, so ist allerdings für England zu beklagen, daß seine Industrie mit dem Verluste des größten Theiles ihres Absatzes auf dem bedeutendsten Markte von Europa bedroht ist; aber nichts desto weniger bleibt der Verein für Deutschland und andere Staaten ein heilbringendes Ereigniß.

---